



Armin Jordan conducts Debussy, Roussel & Chausson

aud 95.648

EAN: 4022143956484

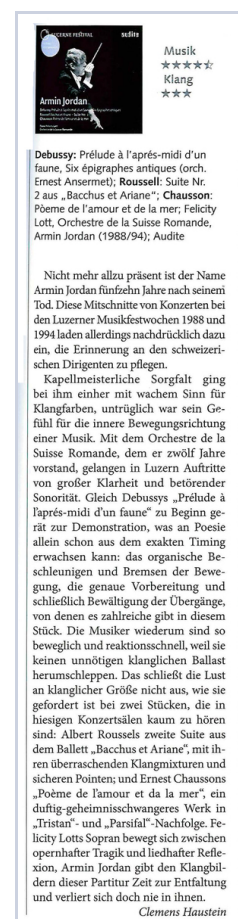


4 0 2 2 1 4 3 9 5 6 4 8 4

Fono Forum (2020.11.01)

Nicht mehr allzu präsent ist der Name Armin Jordan fünfzehn Jahre nach seinem Tod. Diese Mitschnitte von Konzerten bei den Luzerner Musikfestwochen 1988 und 1994 laden allerdings nachdrücklich dazu ein, die Erinnerung an den schweizerischen Dirigenten zu pflegen.

Kapellmeisterliche Sorgfalt ging bei ihm einher mit wachem Sinn für Klangfarben, untrüglich war sein Gefühl für die innere Bewegungsrichtung einer Musik. Mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem er zwölf Jahre vorstand, gelangen in Luzern Auftritte von großer Klarheit und betörender Sonorität. Gleich Debussys "Prelude à l'après-midi d'un faune" zu Beginn gerät zur Demonstration, was an Poesie allein schon aus dem exakten Timing erwachsen kann: das organische Beschleunigen und Bremsen der Bewegung, die genaue Vorbereitung und schließlich Bewältigung der Übergänge, von denen es zahlreiche gibt in diesem Stück. Die Musiker wiederum sind so beweglich und reaktionsschnell, weil sie keinen unnötigen klanglichen Ballast herumschleppen. Das schließt die Lust an klanglicher Größe nicht aus, wie sie gefordert ist bei zwei Stücken, die in hiesigen Konzertsälen kaum zu hören sind: Albert Roussels zweite Suite aus dem Ballett "Bacchus et Ariane", mit ihren überraschenden Klangmixturen und sicheren Pointen; und Ernest Chaussons "Poème de l'amour et de la mer", ein duftig-geheimnisschwangeres Werk in "Tristan"- und "Parsifal"-Nachfolge. Felicity Lotts Sopran bewegt sich zwischen opernhafter Tragik und liedhafter Reflexion, Armin Jordan gibt den Klangbildern dieser Partitur Zeit zur Entfaltung und verliert sich doch nie in ihnen.



Musik
★★★★★
Klang
★★★

Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune, Six épigraphes antiques (orch. Ernest Ansermet); Roussel: Suite Nr. 2 aus „Bacchus et Ariane“; Chausson: Poème de l'amour et de la mer; Felicity Lott, Orchestre de la Suisse Romande, Armin Jordan (1988/94); Audite

Nicht mehr allzu präsent ist der Name Armin Jordan fünfzehn Jahre nach seinem Tod. Diese Mitschnitte von Konzerten bei den Luzerner Musikfestwochen 1988 und 1994 laden allerdings nachdrücklich dazu ein, die Erinnerung an den schweizerischen Dirigenten zu pflegen.

Kapellmeisterliche Sorgfalt ging bei ihm einher mit wachem Sinn für Klangfarben, untrüglich war sein Gefühl für die innere Bewegungsrichtung einer Musik. Mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem er zwölf Jahre vorstand, gelangen in Luzern Auftritte von großer Klarheit und betörender Sonorität. Gleich Debussys „Prelude à l'après-midi d'un faune“ zu Beginn gerät zur Demonstration, was an Poesie allein schon aus dem exakten Timing erwachsen kann: das organische Beschleunigen und Bremsen der Bewegung, die genaue Vorbereitung und schließlich Bewältigung der Übergänge, von denen es zahlreiche gibt in diesem Stück. Die Musiker wiederum sind so beweglich und reaktionsschnell, weil sie keinen unnötigen klanglichen Ballast herumschleppen. Das schließt die Lust an klanglicher Größe nicht aus, wie sie gefordert ist bei zwei Stücken, die in hiesigen Konzertsälen kaum zu hören sind: Albert Roussels zweite Suite aus dem Ballett „Bacchus et Ariane“, mit ihren überraschenden Klangmixturen und sicheren Pointen; und Ernest Chaussons „Poème de l'amour et de la mer“, ein duftig-geheimnisschwangeres Werk in „Tristan“- und „Parsifal“-Nachfolge. Felicity Lotts Sopran bewegt sich zwischen opernhafter Tragik und liedhafter Reflexion, Armin Jordan gibt den Klangbildern dieser Partitur Zeit zur Entfaltung und verliert sich doch nie in ihnen.

Clemens Hausteiner



Musik
★★★★☆
Klang
★★★

Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune, Six épigraphes antiques (orch. Ernest Ansermet); **Roussel:** Suite Nr. 2 aus „Bacchus et Ariane“; **Chausson:** Poème de l'amour et de la mer; Felicity Lott, Orchestre de la Suisse Romande, Armin Jordan (1988/94); Audite

Nicht mehr allzu präsent ist der Name Armin Jordan fünfzehn Jahre nach seinem Tod. Diese Mitschnitte von Konzerten bei den Luzerner Musikfestwochen 1988 und 1994 laden allerdings nachdrücklich dazu ein, die Erinnerung an den schweizerischen Dirigenten zu pflegen.

Kapellmeisterliche Sorgfalt ging bei ihm einher mit wachem Sinn für Klangfarben, untrüglich war sein Gefühl für die innere Bewegungsrichtung einer Musik. Mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem er zwölf Jahre vorstand, gelangen in Luzern Auftritte von großer Klarheit und betörender Sonorität. Gleich Debussys „Prélude à l'après-midi d'un faune“ zu Beginn gerät zur Demonstration, was an Poesie allein schon aus dem exakten Timing erwachsen kann: das organische Beschleunigen und Bremsen der Bewegung, die genaue Vorbereitung und schließlich Bewältigung der Übergänge, von denen es zahlreiche gibt in diesem Stück. Die Musiker wiederum sind so beweglich und reaktionsschnell, weil sie keinen unnötigen klanglichen Ballast herumschleppen. Das schließt die Lust an klanglicher Größe nicht aus, wie sie gefordert ist bei zwei Stücken, die in hiesigen Konzertsälen kaum zu hören sind: Albert Roussels zweite Suite aus dem Ballett „Bacchus et Ariane“, mit ihren überraschenden Klangmixturen und sicheren Pointen; und Ernest Chaussons „Poème de l'amour et de la mer“, ein duftig-geheimnisschwangeres Werk in „Tristan“- und „Parsifal“-Nachfolge. Felicity Lotts Sopran bewegt sich zwischen opernhafter Tragik und liedhafter Reflexion, Armin Jordan gibt den Klangbildern dieser Partitur Zeit zur Entfaltung und verliert sich doch nie in ihnen.

Clemens Haustein